

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

239 (12.10.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89349)

# Offriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Aurich, herausg. von: Verlagsamt Ostfriesland Hannover 180 48. — Druckort: Stadtspedition Aurich, Ostfriesische Spedition Aurich, Kreis- und Provinzialdruckerei Aurich, Bremer Druckerei, Zweigdruckerei Oldenburg. Eigene Druckereien in Leer, Norden, Mees, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 80 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.85 RM. und 81 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.85 RM., einchl. durchschnittl. 85 Pf. Verlagsgebühren zuzügl. 80 Pf. Beleggeld. Einzelne sind am Vorlage aufzugeben.

Seite 230

Montag, 12. Oktober

Jahrgang 1942

## Kraach im Lager der Verbündeten

### Amerika will nicht für das Empire kämpfen / Unverhüllte Erbschaftsabsichten Roosevelts

#### Offene Vertrauenskrise

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

B. Berlin, 12. Oktober.

Der Erfolg der italienischen U-Boote im Atlantik, der sich in der Verlängerung des 20.000.000. großen englischen U-Bootkampfers „Arconide“ und in der Beschädigung eines weiteren großen U-Bootkampfers zeigt, hat im Zusammenstoß mit der Ausweitung des Operationsfeldes anderer deutscher U-Boote bis vor den Hafen Kapstadt ein Hauptproblem aller Seemächte berührt, das den wichtigsten Punkt aller Fernverkehrswege zwischen London und Moskau und zwischen Ostasien und Washington bildet. Die Punkte, die dem Kraach in der anglo-amerikanischen Ehe durch den Hinweis der Amerikaner gegeben wurde, die Vereinigten Staaten dürften gar nicht daran, den Kampf um die Erhaltung des britischen Empires zu führen, darf jetzt weitere vorliegenden englisch-amerikanischen Stimmen als Generalangriff gegen das britische Empire angesehen werden. Es ist nämlich, daß die „Daily Herald“ in der Ausgabe vom 10. Oktober diesen Vorstoß als „Verrat“ bezeichnet, England könne sich einen größeren Anteil der vorhandenen Tonnage leisten, während die sowjetischen Kräfte an der Wolga und im Kaukasus im Todeskampf stehen. Die Erregung, die heute in England über den in Form eines offenen Briefes gehaltenen Vorstoß der amerikanischen Zeitschrift „Time“ in den politischen Kreisen Londons zu beobachten ist, offenbart darüber hinaus, wie gering das Vertrauen Londons zu Washington und Washington zu London geworden ist. Der „Daily Herald“ und die „Daily Mail“ gehen zu weit, daß man in England sehr wohl die Absicht des amerikanischen Präsidenten erkennt, das britische Empire zu zerstören, wenn Roosevelt es für notwendig halte, durch den ganz offenbar inspirierten Vorstoß Churchill darauf hinzuweisen, daß die Erhaltung keinesfalls genügt ist, auf die Stabilität und den Bestand des britischen Weltreiches bei weiteren Kriegsoperationen weitere Maßnahmen zu nehmen.

Es liegen jetzt weitere Äußerungen der amerikanischen Zeitschrift vor, die beweisen, daß es sich hier ganz klar um einen „Verrat“ gegen den beiden wichtigsten Alliierten handelt. Wenn Englands Strategie diesen Krieg so plant, daß alles auf die Erhaltung des britischen Empires hinausläuft, dann wird England früher oder später allein dorthin, heißt es in dem Zeitschrift. In einem Artikel, in dem es um die Erhaltung des britischen Weltreiches geht, wäre die Errichtung einer zweiten Front im gegenwärtigen Augenblick nicht besonders wichtig.

Die Amerikaner aber fordern von den Engländern, daß sie aufhören, einen Krieg um ihr Weltreich zu führen, und daß sie sich stattdessen mit dem Volkswelt und den übrigen Alliierten

zusammenfinden, um für den Endkrieg zu kämpfen. Wenn Großbritannien sich auf Kosten seines Weltreiches weiterhin um sein Weltreich kümmert, dann verliert es dieses, weil es schließlich seine Alliierten verlieren wird.

Die Deutlichkeit dieses amerikanischen Hinweises braucht nicht besonders unterstrichen zu werden, denn in ihm spiegelt sich die Verlagerung des politischen Gewichtes im Verhältnis der Alliierten auf die amerikanische Seite klar nieder. Der Vorstoß ist der Sache der verbündeten Nationen einen klaren Dienst. Trödem die „Daily Herald“ weit und breit in den USA gelesen würde, vertrat dieser letzte Kommentar entweder ein erschreckendes Maß an Ungewißheit oder ein Mißverständnis der britischen Politik. Andere englische Blätter aber weisen darauf hin, wie klar es den amerikanischen Schritt in seiner wirklichen Bedeutung durchschaut haben. Sie schreiben nämlich, daß außerdem dieser Vorstoß noch imperialistische Ziele zu verfolgen versucht. „Time“ ist der Überzeugung, daß die Alliierten der Materialleistungen der USA in England und die Souveränität von verantwortlichen Stellen in Washington vernachlässigt worden seien. Das Ziel dieser Strategie Roosevelts könne nur sein, nach erwarteter Erbschaftung aller übrigen Kriegführenden ein hartes Heer verfügbar zu haben, das die Bestrafung des britischen Weltreiches und die Verhängung einer Eroberung Europas und Amerikas gewährleisten kann.

Die Weltöffentlichkeit ist also heute eines Kraachs im Reich. Die Government fordert in beiderseitiger Lage die Einleitung eines Waffenstillstandes, daß die angestrebte des Todeskampfes ihrer Kräfte auch der Bienenanteil der alliierten Kriegsvorbereitung zugänglich werden. London wehrt dagegen ab und auch im gleichen Augenblick von Washington ist die britische Kriegslage kämpfen zu lassen, so wie Churchill seinen letzten Hinweis auf die Notwendigkeit, daß für ihn der britischen Kriegslage dienlich ist. Für die Positionen in diesem Kraach zwischen den Alliierten sorgen die Wahlen-Abgabe durch planmäßige Weiterentwicklung ihres Kampfes gegen die feindliche Tonnage. In der Stellungnahme ihres Erfolges und ihres Kampfes sehen sie im gleichen Gegensatz zu dem selbständigen Verhältnis der Alliierten untereinander.

#### Krasse Gegensätze

Wie im England und in den Vereinigten Staaten hat sich eine bedeutende Debatte um die Frage entspannen, ob Wille in Moskau und Washington als Verbündeter oder als offizieller Vertreter Roosevelts aufzutreten ist. Trotz der Unähnlichkeit, mit der man sonst in den USA im allgemeinen geguckt ist, haben die Erklärungen Wille über die Notwendigkeit einer zweiten Front, die vorzeitige Lage der Welt zu verstehen und die Unähnlichkeit der Forderungen ein Dilemma herauszubringen, das allen Beteiligten peinlich ist. Es wurde deshalb der Versuch unternommen, so gut wie möglich um seine persönliche Meinung geklärt habe, der keinerlei Bedeutung beigemessen ist. Die Unterredung mit Stalin sowie die erregten Auseinandersetzungen innerhalb der Presse Englands, der USA und der Sowjetunion haben diese Fragestellungen lebhaft auch in den Hintergründen gedrängt.

Roosevelt konnte es daher auch nicht vermeiden, daß ihm auf einer Pressekonferenz die Frage nach dem offiziellen Auftrag Wille gestellt wurde. Es ist nun bestanden, in welcher Weise der Präsident einer klaren Antwort zu entsprechen sich bemühte. Er antwortete nämlich, daß er seine Erklärung als politischen Gründe keine Rücksicht geben, und im übrigen seien die Vereinigten Staaten nicht daran interessiert, Aufklärungen über Dinge zu erhalten, die nicht absolut wahr seien. Sollte diese Bemerkung den Feststellungen Wille über die schlechte Lage der Sowjets gelten? Die „New York Times“, die bekanntlich über gute Beziehungen zum Wille hinaus verfügen, beschließen diese Vermutung, denn sie meinen, die Russen verlangen zwar die Eröffnung einer zweiten Front, um ihren Krieg, aber die britischen Kräfte seien immer noch unklar, so daß sie den Krieg noch nicht verloren hätten. „New York Times“ wissen zwar genau, daß letztere Behauptung falsch ist. Aber sie wurde ja auch nur aus dem durchschnittlichen Grunde erhoben, um die Notwendigkeit einer Aktion Englands und der USA gegenüber der Sowjets abzurufen. Unterhändler Sir Sumner Welles empfand es allerdings dennoch als unheimlich, in einer Rundfunkansprache die Pflicht zuzugestehen, den Wille, jede mögliche Hilfe anzunehmen zu lassen. Aber genauere Aufklärungen als diese unheimliche Hilfe sollte auch er haben.

Wille selbst bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung, daß sich auf dieser Debatte ein Gegensatz zwischen England und der USA entwickelte. Hierzu liegen zwei außerordentlich bemerkenswerte Stimmen vor. Die Londoner „Times“ werfen den Amerikanern vor, daß sie mehr tun müßten, um die gemeinsamen Sache zu dienen. In dem Vertrauen, daß eine Aktion in englischer Unterform zu gewinnen, fordert das Blatt die Gleichschaltung der Kriegskontrollen, die auch dann erfolgen müßte, wenn dadurch das amerikanische Verteidigungsprogramm aufgehoben würde. Mit anderen Worten: Es ist ja recht und schön, wenn für eine Verteidigung und Wirtschaft organisiert, aber das Ganze ist nutzlos, wenn wir keinen Nutzen davon haben. Der Krieg wird nicht auf dem amerikanischen Festland, sondern in Europa und auf den Meeren entschieden.

Weder diese „gemeinsame Sache“ noch man jedoch in den Vereinigten Staaten andere Auffassungen, wo man nicht daran denkt, fremde Interessen über die eigenen zu stellen. Das amerikanische Interesse ist nämlich auf die Spekulation beschränkt, andere Krieg führen zu lassen und selbst nur an ihm zu verdienen, es ist durch die Amerikaner, die es durch Werbung der geistigenen Nationen, die Engländer mit Entzügen in den Reich der Wäpchen entgegen, werden die Engländer mit Entzügen in der amerikanischen Öffentlichkeit. „Was wir von England brauchen, sind politische Zugeständnisse. Wir Amerikaner sind vielleicht unter uns nicht ganz einig darüber, wofür wir kämpfen, aber sicherlich kämpfen wir nicht dafür, das englische Weltreich zusammenzubrechen. Gört damit auf, einen Krieg um die Erhaltung eines Empires zu führen, und schließlich auch um, der Sowjetunion und den übrigen Verbündeten im Kampf um den Sieg an!“ Deutlicher konnte es kaum ausgedrückt werden, daß man England in den Vereinigten Staaten nur noch als einen Ballast betrachtet, der sich dem Götze und den egoistischen Interessen des Weisen Landes zu beugen hat.

Wäre es Sprachs müssen der breiten Masse unserer Volksgenossen und unserer Soldaten eines weiteres zugänglich sein; ein früher und fortgeschrittener Blick der Sandlauge eines langatmigen Ausdehnungen und Betrachtungen soll den Leser fesseln und ihn in den Bannkreis des Bredens ziehen. Ein solches Unterhaltungsbuch kann durchaus die Dichtung der „Kaffee“ haben. In den erwähnten Werken werden unter der Aufsicht der Handlung der Dichtung mit einer sorgfältigen Formung der Handlung und der Sprache vereinigen. Gerade diese Erzählungen sind es, die den Kriegsbeginn wieder und wieder von der Wehrmacht und vom Volke in der Heimat begleitet werden. Eine wachsende Zahl zeitgenössischer deutscher Dichter hat sich neuerdings dieser Aufgabe mit löblichen Erfolgen angenommen. Bei manchem unter ihnen begegnet man jedoch noch der Aufstellung, daß die Dichtung leichter und einfacher zu machen ist, als die Dichtung der Handlung und der Sprache vereinigen. Gerade diese Erzählungen sind es, die den Kriegsbeginn wieder und wieder von der Wehrmacht und vom Volke in der Heimat begleitet werden. Eine wachsende Zahl zeitgenössischer deutscher Dichter hat sich neuerdings dieser Aufgabe mit löblichen Erfolgen angenommen. Bei manchem unter ihnen begegnet man jedoch noch der Aufstellung, daß die Dichtung leichter und einfacher zu machen ist, als die Dichtung der Handlung und der Sprache vereinigen.

Dazu ist zu sagen, daß im nationalsozialistischen Staat alle Aufgaben vom Volke erfüllt werden und jede kulturelle Leistung ihre Würde dadurch gewinnt, daß sich das deutsche Volk zu ihr bekennt. Der deutsche Dichter muß es sich zur Ehre anrechnen, unzulänglich neben den großen Werken der reinen Dichtung unserer Väter zu stehen, die ihm die wahren Grundlagen der Erhaltung der kulturellen Werte vermitteln und ausfüllen. Er darf dieses in Kulturleben nicht dem Gebiet nicht den Dilettanten und Nichtsinnern überlassen, die wesentlich für die Kultur

## Bekennnis zur geistigen Arbeit im Lärm der Waffen

Große Rede Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Woche des deutschen Buches in Weimar

O. Weimar, 12. Oktober.

Nachdem Sonnabend nachmittags Gauleiter und Reichskulturwart Dr. Goebbels die vom Reich und Weimarer Ausschuss für den deutschen Schrifttum beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusammengestellte Delegation an das deutsche Schrifttum in Weimar geleitet eröffnet hatte, fand das deutsche Dichtertreffen am Sonntagvormittag mit einer Kundgebung in der Weimarer Halle, auf der Reichsminister Dr. Goebbels aus Anlaß der Eröffnung der Woche des deutschen Buches in einer großen Rede grundlegende Ausführungen an das geistige Deutschland machte, ihren Höhepunkt und feierlichen Ausklang.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: Ich halte die Gelegenheit für golden, in diesem Zusammenhang einmal weit verbreiteten Streben zu betonen, der offenbar auf einer Regenerationsbewegung beruht, aber immerhin geistig erfrischt, gewisse Teile unserer nationalen Intelligenz ungenügend zu alarmieren und ihnen zum Teil sogar die vorbestehende Mitarbeit am Aufbauwerk unserer Zeit zu verleiern. Es geht um die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Propaganda, einen bestimmten Typ von Intellektualismus auf das härteste unter Beobachtung zu nehmen und ihn zu wieder einen bestimmten öffentlichen Kritik zu unterziehen, von der sich oft ehedem und durchaus ungenügende Volksgenossen gestrafft haben, die gar nicht gemeint sind. Unter Intellektualismus verstehen wir eine Art von Selbstbildung, die so viel weiß, um aus Instinkt und so wenig weiß, um aus Erkenntnis zu glauben. Es ist nicht die so inneren Dämonen der geistigen Arbeit vorzubringen, die ihr Wesen darin ausdrückt, daß sie Wissen und Charakter in eine immovelle Lebensformung bringt. Einer kann wenig wissen und doch seine Kraft im Kampf und im Vertrauen finden. Seine Waffe ist der Instinkt. Einer kann viel wissen und auf der Erkenntnis aufbauen. Nur wer mitten zwischen beiden steht, dem nimmt das halbe Wissen den Instinkt und dem vorentzückt der Mangel an Wissen die Erkenntnis. Eine innere Befreiung hindert ihn daran, ständig auf die Zeit zu vertrauen und ihren Aufgaben zu dienen; aber seine Intellektualität reicht nicht aus, seinen Instinkt an ihr zu schulen und damit unantastbar zu machen.

Es wäre ein nationales Ängstlich für unser Volk, wenn dieses Ängstlich mit seinen Ängstlichen Zweifeln die öffentliche Meinung ansteckt. Er ist aufzufassen im Denken und gerade deshalb frei im Handeln. Man kann sich keine schlimmere Verletzung des menschlichen Geistes vorstellen. Es muß bemerkt werden, daß die öffentliche Meinung preisgegeben werden. Je stärker unser geistige Arbeit unterdrückt, die ihrem Volke in seinem Schaffen und ständigen Ringen mit dem höchsten Stoff der Forschung dient oder die ihren Fall an das nationale Leben in jahrelangem entlassungsvollem Einlaß entrichtet, mit den ungehörigen Belastungen vergangener Tage und durchwachter Nächte, in dieser Einlaßzeit verbracht, im ewigen Kampf mit nagenden Zweifeln und peinigenden inneren Befreiungen. Vor ihr nehmen auch die besten Geister, die bewundernde Achtung eines Volkes, dessen Leben und Zukunft auch ihr höchstes Ziel gewährt ist.

Die deutsche zeitgenössische Dichtung ist eine wirkende Kraft in unserem Volk geworden. Sie hat seit der Machtergreifung und der Befreiung der jüdisch-bolschewistischen Verfallsperiode Raum genug zu freier Entfaltung gefunden. Diese Volkshilfe der Dichtung hat vorläufig erst im Reich der jüdisch-bolschewistischen Verfallsperiode ihren höchsten Ausdruck gefunden. Unsere zeitgenössische Dichtung dagegen führt nur in einzelnen Winkeln nach zu gegenwärtigen Stoffen und Motiven durch. Wir haben durchaus Verständnis für die Zurückhaltung, die sich in dieser Tatlage zeigt. Je größer eine Zeit ist, je gewaltiger ihre Aufgaben die Zeitgenossen paden und erfüllen, desto höherwertig ist es für den künstlerischen Menschen, das Übermaß des Erlebens in sich zu ordnen, zu führen und in Worte zu fassen. Die besten Werte der Dichtung, die unser Volk die besten Werte seiner Seele erschließt, kommt seit Kriegsbeginn der unterhaltenden Literatur die größte Bedeutung zu. Unser Volk, das in unermüdlicher ständiger Arbeit seine ganze Kraft in den Dienst der Kriegsführung stellt, braucht nach des Tages Last Lösung und Entspannung. Diese bietet ihm ein leichtes, fesselndes Schrifttum, das keinen arbeitsamen Aufwand erfordert, sondern unaufhörlich vom Alltag hinwegführt. In





Familienanzeigen Geburten

Milani Margarete, Ernst Kanten. Mir wurde ein Kind geboren...

Verlobungen

Einig Kanten. Die Verlobung meiner Tochter...

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Vernehmungen

Die am 6. Oktober 1942 in Hamburg...

Dankauszagen

Für die erwiehenen Eruungen und Glückwünsche...

Krepphoff und Dole, den 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Grete Waltermann, Friedrich Waltermann...

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Hana Gral, man... 7. Oktober 1942.

COMMERZBANK Filiale Emden Am Deift 38 Fernsprecher: Samml.-Nr. 274

Preisekung Reese Backwunder kostet ab 21. 9. bei gleicher Qualität nur noch 6 Pfg.

Reese-Gesellschaft, Hameln In Kürze beginnt ein Vorbereitungslernjahr für die Meisterprüfung.

BAYER Im Zeichen des BAYERKREUZES werden Arzneimittel von Wert hergestellt.

Ersatz-Twe ersetzt Kaffee Hersteller J.W. DARBOVEN, Hbg.-Harburg

Viel Geld für Sie aus der 8. Deutschen Reichs-Lotterie 1/2 Los 3.- M., 1/4 Los 6.- M.

Dauids, Emden Für Ihre Gesundheit In das Beste gerade gut genug.

Amelina Für Ihre Gesundheit In das Beste gerade gut genug.

Wienand, 7. Okt. 1942. Von meinem Kompaniechef...



